

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pfg.
Reklamezeile 75 Pfg.

Ausgabe-Adresse:
Diez, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems

Nr. 251

Diez, Samstag, den 26. Oktober 1918

24. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 25. Oktober abends (B. B. Ammich)

In Flandern wurden feindliche Angriffe zwischen der Schelde abgewiesen. Zwischen Schelde und Aisne keine größeren Kämpfe. Französische Angriffe auf 50 Kilometer breiter Front von Dize bis zur mit dem Hauptstoß zwischen Dize, Serre und westlich Aisne, sind gescheitert. Ostlich der Aisne nördlich der Bahn Teilgefechte.

Die Abwehrschlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober (Ammich)

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauern die Kämpfe in der Ysniederung. Der Feind, der in den Südwestteil von Dize einbrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich von Dize nahmen wir Teile des von den Franzosen über die vorgeschobenen Brückenkopfe. Ostlich von Dize-St. Julien wir einen stärkeren Angriff zwischen der Ys und der Schelde und an der Schelde Teilvorstöße des Gegners. Die Fortsetzung der Kämpfe in der Scheldemündung durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadtgebiet von Tournay lag unter englischem Feuer. Die Abwehr der Bevölkerung in diesen Gebieten nach Osten zu.

Ostlich von Solesmes und Le Cateau setzte der Engländer seine großen Angriffe fort und dehnte sie nach Norden auf die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor uns in Linien auf den Höhen des Caillon-Baches gescheitert. Die gegen Le Quesnoi gerichteten Angriffe drangen auf Bahn nordwestlich von Le Quesnoi vor. Versuche des Feindes, westlich von Le Quesnoi vorbei in nördlicher Richtung vorzustoßen, scheiterten an dem Eingreifen unserer von Semperis und Billers-Pol aus angesehten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Morval vordringende Feind konnte in Poix-du-Nord und in Fontenay-Buis Fuß fassen. Im übrigen wurde er westlich der Engle-Fontaine-Landrecies nach heftigem Kampfe zurück gedrängt. Die gestrigen Angriffe haben dem Feind im ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Meter Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz der außerordentlichen Kräfteeinsätze auch gestern ver-

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Dize, zwischen Dize und Serre und westlich der Dize zeitweilig Artilleriekampf. An der Dize scheiterten Vorstöße des Gegners. Zwischen Dize und Serre wurden unsere Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind unsere Linien einbrang, trieben wir ihn im Gegenstoß zurück. — In den Abschnitten beiderseits von Dize ließ die Gefechtsstärke nach. Die Höhen östlich von

Chestres wurden von bayerischer und württembergischer Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes gehalten.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Maasuferten wurden abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe beiderseits der Morava. Westlich des Flusses drängten sie uns in das Gebirge südlich von Kragujevac etwas zurück. Ostlich des Flusses in Gegend von Parecin wurden sie abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Fubendorf.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto näher der Frieden.

Werbung

Im „New York Herald“ gibt der Sonderberichterstatter bei der britischen Armee Percival Phillips folgendes Urteil über die Moral der deutschen Truppen im Straßenkampf bei Reuilly ab: „Der Kampf war so blutig und heftig, wie nur irgend einer während des ganzen Krieges. In und um Reuilly und das Tal hinter bis nahe Le Cateau war die 5. deutsche Kavalleriebrigade zum ersten Mal in Gefechtslinie eingesetzt, die mit altbewährter Kraft und jener Zähigkeit kämpfte, wie wir sie bei der deutschen Infanterie der ersten Kriegszeit kennen gelernt haben.“

W.B. Berlin, 22. Okt. Svenska Dagbladet schreibt: „Der Totaleindruck der letzten Kämpfe ist der, daß die Verteidigung der Deutschen an Stärke außerordentlich zugenommen hat, was auch die englischen Mitteilungen bekräftigen. Der scharfe, herausfordernde Ton der Wilson-Note hat offenbar schon gewirkt.“

Ein Wort Hindenburgs.

Stettin, 23. Okt. Der stellvertretende Kommandierende General des 2. Armeekorps, Fhr. v. Bielesinghoff, veröffentlicht, der „Offizierszeitung“ zufolge, durch Plaueran schlag folgende Bekanntmachung, nach der sich Generalfeldmarschall v. Hindenburg in einem Schreiben an den Reichskanzler wie folgt geäußert hat:

„Unsere Feinde schöpfen aus unserer Innern Zerrissenheit und verzagten Stimmung neue Kraft zum Angriff, neue Entschlossenheit zu hohen Forderungen. Feinde und neutrales Ausland beginnen, in uns nicht mehr ein Volk zu sehen, das freudig alles dran setzt an seine Ehre. Demgegenüber muß eine einheitliche vaterländische Stimmung in allen Stämmen und Schichten des deutschen Volkes lebendig werden und deutlich erkennbar in Erscheinung treten. An dem felsenfesten Willen des Volkes, gegen jede demütigende Bedingung sich aufs äußerste zu wehren, darf niemand zu zweifeln Veranlassung haben. Nur dann findet das Heer die Kraft, der Übermacht zu trotzen; nur

mir herum. Ich finde schon lange keinen Schlaf mehr. In solcher verzweifelter Lage lernt man erst seine Freunde kennen. Da ist keiner zu haben.“

„Aber bedenke auch“, schaltete sie ein, „daß es sich um viertausend Mark handelt! Wer verleiht während der Kriegszeit eine so hohe Summe?“

„Ach was, es kommt doch darauf an, für wen man sie beschafft! Ich bin doch wahrhaftig nicht der erste Beste. Du weißt, daß ich mich nur mit Heinrich in das Erbe zu teilen habe, welches Fräulein Heinrot hinterläßt. Ich lauer wahrhaftig nicht auf ihren Tod. Aber sie ist alt und gebrechlich. Die erste Erhaltung schon kann ihr verhängnisvoll werden.“

Er erhob sich nun doch, weil seine Knie schmerzten, der Teppich wurde hier durch eine hartgewebte Decke ersetzt. Frau Braun war sehr praktisch; was sie anschaffte, mußte dauerhaft sein.

Erwin zog Helene ins Sofa. „Gib mir nur erst einen Kuß, ich verschmache nach dir! Nur die Verhältnisse sind schuld, daß ich nicht eher zu dir gekommen bin. Eine vergnügte Zeit habe ich während der Trennungszeit nicht durchlebt, das kannst du mir glauben.“

„Ich sehe es dir an. Und mir blutet das Herz, daß ich dich ungetröstet fortlassen soll. Mein Leben gäbe ich, könnte ich dir dadurch das Geld schaffen!“

Sie küßten sich, lange und leidenschaftlich. Sie sprachen sich aus. Erwin nahm es mit der Wahrheit nicht genau, er stunkerte gewaltig. Aber seine weißen Hände streichelten zosend ihr dunkles, reiches Haar, und das machte Helene unsagbar glücklich.

„Wenn es keine Phrase ist, daß du dein Leben für mich geben würdest, um mich zu retten, so wirst du auch einen Weg finden“, meinte er zuversichtlich. „Wir wollen überlegen, wie mein Anliegen deiner Mutter am besten beizubringen ist.“

„Mama!“ fuhr das Mädchen bestürzt auf, „sie darf dich um keinen Preis hier treffen, nichts von deiner Geldnot erfahren. Sie wäre in der Lage, dein Vertrauen zu mißbrauchen und deine Angelegenheit in alle Welt hinauszuposaunen. Eine Begegnung mit ihr ist unmöglich. Sie würde dich so tief beleidigen, daß es durch nichts

dann finden unsere Unterhändler den Rückhalt für ihre schweren Aufgaben am Verhandlungstisch. Ueberall muß der Wille zum Ausbruch kommen, daß es für das deutsche Volk nur zwei Wege gibt: ehrenvoller Friede oder Kampf bis zum äußersten. Das Vertrauen auf unsere gerechte Sache, der Stolz auf unsere gewaltigen Leistungen in vier Kriegsjahren gegen die stärkste Koalition der Geschichte, das Bewußtsein allerzeit bewährter Bundesstreue und die unerschütterliche Zuversicht an des deutschen Volkes Zukunft müssen uns in den Frieden hinüberleiten und uns die Achtung vor uns selbst und Achtung des Auslandes bewahren.“

Die Antwort Wilsons.

Leipzig, 24. Okt. In Wilsons Antwort schreiben die Leipziger Neuesten Nachrichten: Auf den kleinsten Schritte des Entgegenkommens läßt uns Wilson heute noch warten. Nachdem die Note des Gipfel des Größtenwunsches erklommen hat, vertieft sie sich wieder in die Niederungen der Einmischung unserer inneren Angelegenheiten, und wir haben schon früher auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die darin liegt, daß die deutsche Regierung dieses Spiel nicht abzuspielen mag. Uns will scheinen, es wäre an der Zeit, daß auch wir diplomatisch endlich die Krallen zeigen. Das würdevolle Spiel wirkt sonst verblüffend nach Innen und Außen.

Magdeburg, 24. Okt. Die Magdeburger Zeitung schreibt: Die von Wilson verlangte Sicherheit wegen Militärdiktatur und versöhnliches Regiment, ist, wenn sie gegeben werden soll, nur durch eine Systemänderung zu erzielen. Die Personenfragen scheiden dabei ganz aus. Neue Persönlichkeiten mit den alten Machtvollkommenheiten würden keine Garantie gegen die Wiederkehr früherer Zustände bieten. Es scheint uns wichtig, dringend vor dem In- und Auslande festzustellen, daß der Krieg, wenn ihn die Feinde fortsetzen wollten, nicht um gewisser Personen, sondern um die Institution weitergehen würde. Die weit eine Unterstellung der Militärgewalt unter die Zivilgewalt und Umwandlung des Bundesrats aus einer Vertretung der Fürsten in eine Vertretung von einzelstaatlichen Volksregierungen durchführbar sind, das ist Gegenstand der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Parteien.

Leipzig, 25. Okt. Das Leipziger Tagblatt schreibt zur neuen Note Wilsons: Die neue Antwort Wilsons klingt beträchtlich entgegenkommender als die vorige. Wilson will der Frage eines Waffenstillstandes näher treten. Niemand kann annehmen, daß wir damit den Waffenstillstand schließen, denn man kennt die Gegenströmungen in dem Ententelager. Dennoch läßt sich nicht leugnen, daß wir einen oder vielleicht sogar mehrere Schritte weiter gekommen sind. Daß der Waffenstillstand nicht so glimpflich ausfallen würde, darauf sind wir wohl gefaßt gewesen. Wilson spricht es unumwunden aus, daß eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten Deutschland unmöglich gemacht werden müsse. Nun kommt es Deutschland gemäß nicht auf die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten an, wenn sie sich wieder

wieder gutzumachen wäre!“

Erwin war bestürzt. „Einen so bösen Sinn hätte ich deiner Mutter gar nicht zugetraut.“

Helene zuckte die Achsel. „Mama hat keine gute Meinung von dir. Und ich bin ihr einziges Kind. Mich glücklich zu wissen, ist ihr heißer, frommer Wunsch. Dich hält sie für wandelmütig und unberechenbar; daß ich an deiner Seite glücklich werden könnte, erscheint ihr als ausgeschlossen. Diese Stunde, wo du mir deine Geldnot klagst, hat sie längst vorausgesehen.“

Er fauchte heimlich mit den Zähnen, als das junge Mädchen unbedacht, von der Ungewöhnlichkeit dieser Szene beeinflusst, hervorprudelte, was sonst wohl nie über ihre Lippen gekommen wäre.

Ein unvernünftiger Haß glomm in ihm auf gegen die Frau, welche ihn durchschaute, ihr Liebstes, ihr einziges Kind, gegen ihn verteidigte.

Wilde Gedanken, die von Vergeltung, von der Befriedigung der Rache raunten, durchschwärmten sein Hirn. Und aus dem Chaos heraus schloß sich wieder die angstvolle, beklemmende Gewissheit, daß er dieses Haus nicht eher wieder verlassen durfte, als bis ihm das Geld sicher war.

Jetzt glaubte er auch einen Ausweg gefunden zu haben, Arglist und Rachsucht gaben ihm denselben ein. Er wollte versuchen, auch ohne Frau Brauns Einwilligung in den Besitz ihres Geldes zu kommen.

„Deine Mutter beurteilt mich ganz falsch —“

„Das weiß ich, Erwin“, nickte Helene eifrig, „und ich lasse mich durch sie ja auch nicht beeinflussen, im Gegenteil, ich traue dir nur das Beste zu. Du magst ja nicht zu den Tugendbilden gehören, aber das soll meiner Liebe zu dir nicht Einbuße tun! Glücklich kann ich nur an deiner Seite werden, das habe ich erst so recht in dieser Zeit erkannt, wo wir uns nicht sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Doch treu geblieben.

Lebendiger Roman von Schffert-Klinger.

Nachdruck verboten.

„Dem Himmel sei Dank, daß Sudhoff nicht mehr kommt“, pflegte sie zu sagen, „der Mensch bietet keine Gewähr für dauerndes Glück. Du wärst an seiner Seite im Dornenweg gegangen, Kind. Du verdienst ein besseres Los. Laß den eingebildeten Schlingel laufen und weine ihm keine Träne nach!“

Helene hatte aber doch um Erwin geweint, täglich so. Und nun er bittend vor ihr lag, vergaß sie alles, nur heißes Mitleid, das stürmische Verlangen, ihm helfen, beherrschte sie.

Aber freilich, sie besaß ja nichts!

„Auf meinem Sparkassenbuch stehen nur tausend Mark“, sagte sie, „die will ich dir geben, wenn sie dir nützen können.“

„Rein, Vöndchen, nein! Was sollen mir tausend nützen, wenn ich viertausend brauche? Viertausend, hörst du? Drei Tagen müssen sie zur Stelle sein. Und du bist meine letzte Rettung, du und deine Mutter; sie besitzt Kapital, sie kann es mir borgen!“

„Mama tut es nicht“, sagte Helene mit großer Entschiedenheit. „Auf sie darfst du nicht rechnen. Sie war niemals wohlgesinnt. Und jetzt — du kannst dir wohl denken, daß sie nach dem Vorgefallenen nicht gerade des Himmels Segen auf dich herabsieht — wie Mütter so.“

Aber sieh doch auf, Erwin! Du brauchst mich nicht bitten und zu beschwören. Wenn ich dir helfen könnte, würde ich es ohne weiteres tun. Und es ist mir schmerz genug, daß ich dich an andere Hilfe verweisen muß, daß ich habe ja nichts.“

Erwin rührte sich nicht vom Fleck. Er war dem Wahnsinn nahe. Er litt grausam. Aber ein dumpfes Unterbewußtsein trieb ihn, seine Sache nicht verloren zu geben. Er war die Möglichkeit, die Summe zu erlangen, hier sollte ihm Hilfe werden!

„Sieh mich an“, sagte er, „ich bin kein Mensch mehr! Tag und Nacht schleppe ich diese fürchterliche Sorge mit

meiden lassen. Die Sicherungen, die es seinerseits wird fordern müssen, dürfen sich deshalb weniger darauf beziehen, daß uns die Möglichkeit, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, gewahrt bleibt, sondern darauf, daß wir unsererseits keine militärische Vergewaltigung zu fürchten brauchen. Freilich verlangt Wilson zugleich für die Friedensverhandlungen das uneingeschränkte Recht der Entente, die Einzelheiten des Friedens zu sichern, mit dessen Umriß die deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat. Demgegenüber läßt sich doch geltend machen, daß uns trotz allem diplomatische Möglichkeiten noch in weitem Umfange zu Gebote stünden. Es ist bekannt genug, daß sich die einzelnen Mächte des Verbandes in ihren Vorstellungen über die verschiedenen Friedensprobleme keineswegs einig sind. Daraus ergeben sich für uns mancherlei Chancen, die hier nicht näher ausgeführt zu werden brauchen.

Wien, 24. Okt. Die *Köln. Ztg.* schreibt zu Wilsons Rede: „Es fällt nicht leicht, ruhig zu bleiben gegenüber diesem anmaßenden Eingriff in unser inneres, politisches Leben. Immerhin kann hierauf Herrn Wilson die Antwort ziemlich leicht gegeben werden: wenn er behauptet ist, so muß er aus der Geschichte der letzten vierzehn Tage in Deutschland eine befriedigende Antwort entnehmen können. Wir hoffen, daß auch die deutsche Regierung in ihrer kommenden Antwort an Wilson den Nachweis so führen wird; er kann, noch einmal gesagt, Wilson belehren, wenn er zu belehren ist. Anderenfalls sehen wir keine Möglichkeit, namentlich, wenn eine maßlose Forderung von Waffenstillstandsbedingungen dazu kommt, wie zwischen uns und dem Präsidenten Wilson, wie zwischen uns und dem Verbands eine Brücke der Verständigung geschlagen werden könnte. Dann müssen unsere Feinde schon versuchen, ob sie sich mit Waffengewalt nehmen können, was wir ihnen freiwillig niemals zugestehen werden.“

An einer anderen Stelle sagt die *Köln. Ztg.* in einem Aufsatz über „Die große Probe“: „Von Antwort zu Antwort wächst die Wahrscheinlichkeit, daß Wilson nicht der Friedensbringer, Volksbeglucker und Gerechtigkeitspender ist, als den er sich in seinem Programm des Weltfriedens seit zwei Jahren ausgegeben, daß wir vielmehr Gefahr laufen, einem Gimpelkänger auf den Leim zu gehen.“

Wien, 24. Okt. Die *Abendblätter* nehmen, wie Reuter besagt, die deutsche Kanzlerrede kritisch auf. *Westminster Gazette* sagt: Wir beabsichtigen nicht, Deutschland zu behandeln wie es Rußland und Rumänien behandelt hat. Wir denken an die Zukunft der Welt und ihre Neuordnung, die hergestellt werden muß, wenn die Zivilisation gerettet werden soll. Was wir unter Gerechtigkeit verstehen, ist genügend in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson auseinandergelegt worden, zu deren Annahme sich die deutsche Regierung bekannt hat. Und wenn seine Annahme offen und ehrlich ist, so hat Deutschland es in seiner Macht, einen Gewaltfrieden zu vermeiden. Wenn diese Worte zu weit gefaßt sind, mag hinzugefügt werden, daß die Gerechtigkeit, die wir von Deutschland erwarten, hauptsächlich eine Wiedergutmachung für früher und kürzlich verübtes Unrecht ist.

Wien, 24. Okt. Reuter. *Daily Chronicle* erklärt: Die Rede des Prinzen Max bringt uns nicht weiter. Er spricht vom Frieden der Gerechtigkeit. Schlicht Gerechtigkeit die Entschädigung für Deutschlands Verbrechen? Wir freuen uns, daß Balfour eine ausgesprochene Erklärung über die deutschen Kolonien abgab. Die tatsächliche Verfügung über die Kolonien ist Sache der Friedenskonferenz. *Daily Telegraph* erklärt: Für alles, was die Deutschen begingen, ist Bestrafung eine Forderung der Gerechtigkeit.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Oktober.

Kriegsminister v. Scheuch: Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König mich zum Kriegsminister ernannt hat, habe ich heute zum erstenmal die Ehre, in dieser Eigenschaft vor diesem hohen Hause zu sprechen. In tiefen, schweren Tagen, aber nicht in verzweifelten Tagen, und daß es nicht verzweifelte Tage werden, das liegt bei uns, bei unserem Heere, bei unserer Volkswirtschaft und Loyalität. (Beifall.) Das Heer ist nicht geschlagen, die Heimat ist nicht zusammengebrochen. (Beifall.) Ueberall sind Kräfte vorhanden und geeignet, uns zu erfolgreichem Widerstand zu befähigen. Diese Kräfte zu beleben, sie stets dem Frontkampf dienlich zu machen, ist meine vornehmste Aufgabe, eine dringendere gibt es jetzt nicht. Die mir unterstellte Verwaltung bittet um Ihr Vertrauen. Sie verdient es. Wo auch sonst Kritik geübt wird, gehehe es mit dem Maße, die die Achtung vor den Leistungen unserer Führer und unserer Front und die Rücksicht auf die große Verantwortung unserer Kommandostellen dabei gebietet. (Beifall rechts.) Bleiben Sie gegen mich los, ich will Ihnen gern Rede und Antwort stehen; aber richten wir nicht Angriffe gegen Männer, die sie nach Form und Zeitläuften als verhetzend empfinden müssen. (Sehr richtig! rechts.) Es ist behauptet worden, 1916 sei die Munitionsherstellung vermindert worden. Diese Behauptung ist falsch. Panzerwagen hatten wir auch schon vor dem Kriege, aber sie entsprachen nicht den Anforderungen. Erst die amerikanische Erfindung der endlosen Kettenkette brachte die Lösung. Eine Herstellung von Tanks im weiten Umfange war uns allerdings nicht möglich, da die Industrie d. r. das Eisen b. r. g. r. e. m. v. l. n. An prägen genommen war, während den Feinden die Industrie der ganzen Welt zur Verfügung stand. Die Angriffe gegen unsere Kriegstechnik sind unbegründet. Wir haben alles getan, was wir tun konnten. Ich bitte nochmals um Vertrauen und Hilfe. Wir müssen, wenn die Notwendigkeit sich ergibt, unter Umständen dem Vernichtungswillen unserer Feinde den deutschen Kampfwillen entgegenstellen. (Lebhafter wiederholter Beifall rechts; Unruhe und Zurufe links.)

Abg. Roske (Soz.): Der Kriegsminister hat offenbar noch immer nicht begriffen, um was es sich in Deutschland handelt. (Sehr richtig! links.) Wir haben nie daran

geglaubt, daß Vertreter des alten militärischen Systems sich umlernen würden (Zuruf rechts; Zurufe links: Abheben!), aber das wird anders werden. Hoffentlich bringen schon die nächsten Stunden den Beweis dafür, daß die Politik der neuen deutschen demokratischen Regierung allen Völkern des Friedens beträchtlich nähergebracht hat. (Hört! Hört!) Auch für uns war der gestrige Tag einer der trübsten Tage, denn man forderte die Abtretung selbst reindeutscher Gebiete. Das deutsche Volk verzweifelt nicht, es ist noch nicht zusammengebrochen. Das mögen sich alle gesagt sein lassen, die deutsches Land abtreten wollen. (Beifall.) Daß die Polen sich fortsetzen, ist begreiflich, denn wir haben ihnen Liebe zu Preußen und Deutschland nicht eingepflanzt. Das rächt sich jetzt. Die Polen hatten ein Recht zur Kritik, aber wenigstens mit einem Wort hätten sie doch erwähnen müssen, daß in der polnischen Erde Tausende unserer besten deutschen Soldaten ruhen und die neue polnische Freiheit in reichlichem Maße mit deutschem Blute gedüngt ist. Eine Abtretung der Kolonien an die Entente wäre unvereinbar mit einem Rechtsfrieden. Wir begrüßen den Zusammenschluß der Deutschen Oesterreichs. Spätere Geschlechter werden nicht begreifen, daß wir uns überhaupt so lange gegen die ganze Welt haben halten können.

Staatssekretär des Innern Trimborn: Zu meinem lebhaften Bedauern hörte ich von dem Verbot der gestrigen Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft. Ich erkläre dazu folgendes: Die Verfügung des früheren Kriegsministers auf Verhinderung von Versammlungen gewisser Friedensgesellschaften ist aufgehoben worden. (Beifall.) Personen, die nicht geeignet sind, oder sich nicht für geeignet halten, an der genauen Durchführung dieser Bestimmungen gewissenhaft und energisch mitzuarbeiten, haben aus ihrem Amte auszuscheiden. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Kretz (Kons.): Auch wir bedauern die gestrigen Verhandlungen. Man sollte vor allem die vielen Drückberger aus den Büros an die Front schicken. (Zuruf: Auch die reklamierten Landwirte!) Die zurückgestellten Landwirte sind für die Volksernährung notwendig. Deutschland ist noch nicht am Ende seiner Kräfte, aber es muß einig sein.

Bizkanzler v. Payer: Der Vortrager hat gefragt, ob der Reichskanzler die Verantwortung für den Aufruf der sozialdemokratischen Partei übernehmen wolle. Das ist doch ein Scherz. Wie kann man im Ernst eine solche Frage stellen. Ein Parteiaufruf ist doch keine Thronrede. Die neue Regierung hat alle Fraktionen stets auf dem laufenden gehalten. Der Vortrager hat mir vorgeworfen, daß ich umgelernt habe. Ich möchte den sehen, der in dieser Zeit nicht umgelernt hat, und es sind nicht die Besten, die in solcher Zeit nichts lernen. (Zustimmung.) Ich hatte die Politik der Regierung gegen Angriffe von rechts zu rechtfertigen. Früher haben die Konservativen nicht das geringste Bedenken gehabt, andere Parteien von der Regierung vollständig auszuschließen. (Sehr richtig! links.) Das Maß meiner Ausführungen kann ich mir nicht vorschreiben lassen. (Beifall.)

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.): Was der Kriegsminister gesagt hat, widerspricht der Auffassung Hindenburgs und Ludendorffs, wonach wir einen sofortigen Frieden nötig haben. Von einer Parlamentarisierung kann bei uns keine Rede sein. Es sind nur einige Parlamentarier bürokratisiert worden. (Heiterkeit.) Die Politik der Schikane geht weiter, ein Parteifreund in Halle wurde zwar aus der Untersuchungshaft entlassen, aber gleich wieder in Schutzhaft genommen. Wir wollen nicht einzelne Personen bekämpfen, sondern gleich das ganze monarchische System beseitigen. Der Unterseebootskrieg sollte vollständig eingestellt werden. Wenn die Polen Ansprüche auf Oberschlesien erheben, so stützen sie sich auf das nützliche Prinzip, nicht aber auf das historische. Sie begeben sich damit des Anspruchs auf Danzig und Westpreußen. Den Polen ist namentlich hinsichtlich ihrer Muttersprache bitter Unrecht geworden. Polen darf aber nicht weitergehende territoriale Ansprüche erheben, als es geschehen ist auf Litauen, Westpreußen, Wolhynien usw. Dadurch, daß ich internationaler Sozialist bin, höre ich nicht auf, Deutscher zu sein. Die polnischen Ansprüche auf Westpreußen müssen fallen. Dagegen würde in der Luft hängen. Abg. Seydel will eine neue Statistik aufnehmen und dabei die Toten mitzählen, um die Rechte Polens zu begründen. (Vizepräsident Dobe ruft nachträglich, den Abg. Ledebour wegen Beleidigung des Abg. Roske zur Ordnung.)

Vizepräsident v. Payer: In dieser schweren Schicksalsstunde des Reiches ist eine solche Rede, wie die des Abg. Ledebour, geeignet, dem Vaterlande schweren Schaden zuzufügen. Die erwähnte Rundgebung des Kaisers an den Jaren liegt, wie die *Isveftia* selber sagt, 22 Jahre zurück. Solche Schriftstücke sollten heute nicht mehr auf die Goldwaage gelegt werden. Man sollte bedenken, daß der Kaiser sich mit aller Entschiedenheit auf den Boden der neuen Verhältnisse gestellt hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Okt. (WZ.) Wie die Blätter berichten, erschien gestern das Präsidium der ukrainischen Konstituante beim Ministerpräsidenten v. Susharek, um ihm zur Kenntnis zu bringen, daß sich der unabhängige ukrainische Staat, der sich über alle ethnographisch ukrainischen Gebiete der Monarchie erstreckt, konstituiert habe. Der Ministerpräsident nahm die Erklärung zur Kenntnis.

Berlin, 24. Okt. (WZ.) Die österreich-ungarische Botschaft übt am Veröffentlichung folgenden Zementis: Ausgehend von Erkundigungen, die an gegebener Stelle eingeholt wurden, wird mitgeteilt, daß die hier verbreitete Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn einen Waffenstillstand abgeschlossen hätte, auf völlig freier Erfindung beruht.

Wien, 24. Okt. (WZ.) Den Blättern zufolge erklärte der deutsche Botschafter Graf Wedel gegenüber den deutsch-österreichischen Parlamentariern, die in den Ernährungsangelegenheiten bei ihm vorkamen, daß die Konstituierung Deutsch-Oesterreichs in ganz Deutschland begünstigten Wiederherstellung und von allen reichs-

deutschen Parteien wärmstens begrüßt werde. Deutschland kann sein Möglichstes anbieten, um Deutsch-Oesterreich in der Ernährungslage zu unterstützen und ihm Oesterreichs Notwendigkeiten zur Verfügung stellen.

Budapest, 24. Okt. Halbamtlich wird aus Zim gemeldet: Die Ordnung in der Stadt ist vollkommen wiederhergestellt. Ungarische Truppen sind in die Stadt eingezogen, welche die Anführer vollkommen wieder hinausdrängten.

WZ. Wien, 24. Okt. Wie die Blätter melden, richtete Abgeordneter Heisinger an den Vollzungsausschuß der nächsten Nationalversammlung die Aufforderung, nach dem Muster der tschechen Vertreter Deutsch-Oesterreichs in die Schweiz zu senden, um Friedensverhandlungen von Volk zu Volk einzuleiten.

Die Unabhängigkeit Ungarns.

WZ. Budapest, 25. Okt. Der König hat die Vorschläge des Kabinetts Bekerle, welche die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns sowohl hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten als auch hinsichtlich des Heeres sowie in sämtlichen wirtschaftlichen Fragen vollkommen sicherstellen, genehmigt und dem Unterbreitung im Parlament bewilligt.

Frankreich.

Berlin, 25. Okt. Laut „Berl. Lok.-Anz.“ aus Paris läßt Clemenceau im „*L'homme libre*“ erklären, daß noch keine Reserven für eine neue Offensive zusammenziehe, die an die Kämpfe von Valenciennes und Tournai anschließen werde.

Bericht der französischen Orientarmee vom 23. Okt. Die weiter in nördlicher Richtung vordringenden französischen Truppen drängen in Negotin ein. Weiter westlich brachen serbischen Truppen den Widerstand des Feindes auf der Morani-Stalec und bemächtigten sich am 22. Oktober von Massibo von Meda und des Dorfes Cicewat, wobei sie Gefangene machten und bedeutendes Material erbeuteten. Der Feind zieht sich auf der ganzen Front zurück.

Die „Besitzergründung“ Belgiens.

Basel, 23. Okt. Der *Matin* meldet den Zusammenritt französischer und belgischer Delegierter in Antwerpen zur Vorbereitung der strategisch-politischen Maßnahmen zur Besitzergreifung Belgiens. Die Besetzung der von den Deutschen geräumten Küste einschließlich Ostende wurde den Engländern überlassen.

Amerika.

Berl. Lokalanz. aus Rotterdam: Ganz eigenartige Vorbereitungen trifft die amerikanische Regierung für die künftige Abrüstung, die der Völkerbund fordert. Der amerikanische Marineminister David brachte nämlich in amerikanischer Abgeordnetenhause ein zweites Flottenbauprogramm ein, welches für zwei Jahre 300 Millionen Dollar (24 Milliarden Mark) fordert zum Bau von zehn Draughtnoughts, sechs Linienkreuzern und 140 kleineren Schiffen.

Telephonische Nachrichten.

Amerikanischer Chauvinismus.

WZ. New York, 24. Okt. Reutermeldung. In *Abendblätter* sprechen allgemein ihre Befriedigung über die Rede Wilsons aus. Die *Evening Post* schreibt: Balfour hat einmal gesagt, Deutschland müsse entweder machthaber oder frei gemacht werden. Wilson schlägt vor, Deutschland sowohl zu dem einen wie zu dem anderen zu machen. Die Bedingungen des Waffenstillstandes hätten deutlich den Sinn, daß Joch auf Uebergabe der deutschen Artillerie und Munition sowie auf Befegung aller strategischen Punkte zwischen Straßburg und Coblenz dringe. *Globe* sagt, die Erklärung des Präsidenten lege den Grund zu einem dauerhaften Frieden der Gerechtigkeit.

Aus Washington wird berichtet, daß bisher 2300 000 amerikanische Truppen nach Frankreich geschickt worden seien.

Rundgebungen in Budapest.

WZ. Budapest, 24. Okt. Wie dem Berl. Lok.-Anzeiger gemeldet wird, kam es in Budapest an mehreren Stellen zu Volksversammlungen und Rundgebungen für ein unabhängiges Ungarn. Polizei und Militär wurde aufgeboten, wagte aber nirgends einzuschreiten.

Aus Sachsen.

WZ. Dresden, 25. Okt. Die *Sächsische Staatszeitung* schreibt: Mit Rücksicht auf die Neugestaltung der Regierung haben sämtliche Staatsminister den König gebeten, ihm ihre Ämter zur Verfügung zu stellen zu können.

Deutschland.

Berlin, 25. Okt. Von der Regierung werden zur Aenderung bestimmter Paragraphen der Reichsverfassung bearbeitet, die morgen dem Reichstag vorgelegt werden sollen. Einzelnes kann über diese Reformen noch nicht mitgeteilt werden, nur soviel kann gesagt werden, daß durch diese Aenderungen die Kommandogewalt auf die Regierung übergeführt wird. Die weitreichenden Aenderungen in der Verfassung, die eine Aenderung der neuen Regierungsform bezwecken, sind, worauf bereits vor Eintreffen der Note Wilsons in der *Zeitung* hingewiesen worden ist, im Grundsatz von der Regierung schon vor einiger Zeit beschlossen worden. In der Programmrede des Reichskanzler geht klar hervor, daß diese Aenderungen eine jüngemäßige Durchführung des Regierungsprogramms darstellen.

WZ. Berlin, 25. Okt. Zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ist der Ministerialdirektor Dr. Freund ernannt worden.

Der Jahre Verteidigungskampf in Deutsch-Ostafrika.

Herrn Dr. Bräuer, Referent für das Bauwesen beim Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

III.

Wirtschaftliche Leistungen.

Der Jahre Kampf es natürlich, die für die Truppe nötigen Mengen an Verpflegung in stets ausreichender Weise zu stellen. Den allgemeinen Bemühungen auf diesem Gebiet es auch, die für Truppen und Träger nötigen Verpflegungsmittel, besonders Reis, Hirse, Mais, Bohnen, Maniok, von den zum Anbau dieser Erzeugnisse übergehenden Arabern und Wälfen sowie besonders auch von den Eingeborenen in ausreichender Menge zu beschaffen. Auch der zur Erhaltung der Europäer nötigen Lebensmittel, wie Getreide, Obst, Gemüse usw. wurde so weit als möglich ausreichen vorhanden war. Gutes Brot, aus einer Mischung von Weizen- und Hirsenmehl, auch mit Zusatz von Maismehl und Kartoffeln, herzustellen war noch bis zur Besetzung Taboras für die Europäer reichlich zu haben.

Aber Fett- und Delmangel, wie ihn der Krieg über Deutschland gebracht hat, hat Deutsch-Ostafrika nicht kennen lassen. Die Hauptfrage bestand darin, daß ausreichender Ersatz für die in großer Menge in Büchsen eingeführte Milchversorgung der Kinder und Kranken beschafft wurde. Die Araber züchten ihre Kühe bekanntlich noch nicht — nur sehr wenig — auf Milchtrag und behalten die gewonnene Milch für ihren eigenen Gebrauch. Diese Araber, weil die Eingeborenen von Urväter Zeiten her Viehhaltung haben, sie in recht eigenartig gereinigten aufbewahren, wegen des widerlich unangenehmen Geruchs für Europäer ungenießbar. In Tabora z. B. wurde die Milch, namentlich auch Frauen und Kinder, ihren Kindern genommen, wurde von den hier ansässigen Arabern größere Viehbestände verfügbaren Eingeborenen mit der ein schmerzhafter Milchhandel betrieben, indem die Araber den Eingeborenen besondere Gefäße für die Aufbewahrung der Milch stellten und die Eingeborenen dann, an den lobenden Bediensteten, immer größere Mengen zu liefern suchten. Ein großer Teil von Europäerhandwerk ging dazu über, selbst Milchvieh zu halten. Der Ersatz für die sonst eingeführten Konserven wurden durch Dörrobst sowie getrocknete Fische und besonders Dörbfleisch, sogenannter Bultong, für die Truppe gestellt. Die Bereitung des letzteren mußte besonders dann eingeübt werden, als damit zu rechnen war, daß die im Reichende Hauptmacht der Schutztruppe gegen den Druck der Araber übermacht die alten Stellungen nicht mehr halten konnte.

Da ja bekannt sein dürfte, war bereits in früheren Zeiten Zucker gemacht worden, das in Deutsch-Ostafrika gut gedeiht. Zuckerrohr anzubauen. So war zum Beispiel in Tabora bereits vor Jahren eine Zuckerfabrik errichtet worden, die aber nicht hatte bestehen können und bereits in Vergeßlichkeit geraten war. In Deutsch-Ostafrika kann lediglich auf den eingeführten Zucker angewiesen werden, es geht es auch hier, für die mit der Zeit ausgetragenen Krieg zu führen. Es gelang recht gut. In mehreren Teilen von Europäern, besonders aber von Arabern eingewanderten Betrieben wurde aus dem vorhandenen Zuckerrohr, auch nicht der gewohnte weiße Zucker, so doch ein in der von hellgelb bis dunkelbraun wechselnder brauchbarer hergestellt, der vor allem den Bedarf bei der Truppe zu deckte.

Die Kaffeepflanze war ja bekanntlich bereits vor dem Kriege ein so wichtiger Ausfuhrerzeugnis, daß ich wohl nicht zu erwähnen brauche, daß daran durchaus kein Mangel herrschte und Deutsch-Ostafrika einen Kaffee-Erfolg nicht kennen zu lernen brauchte. Es war leider nur auf wenigen Pflanzungen und nur in der Menge vorhanden. Immerhin konnte daraus in beträchtlichem Umfange eine gute Schokolade hergestellt werden, besonders für die Schutztruppe ein sehr geachtetes Genussmittel bedeutete.

Der durch die in früheren Jahren erzielten Misserfolge in den Hinterland getretenen Tabakbau erlebte von niemand geahnten Aufschwung, als es nötig wurde, für die aufgebrauchten Bestände von eingeführtem Tabak, Zigarren und Zigaretten zu schaffen. Besonders waren es die Araber, die sich die augenblickliche Lage zunutze machen und zu früher so viel geschätzten ostafrikanischen Tabak zu beträchtlicher Anerkennung brachten. In Mafinga, wo selbst vor dem Kriege nicht an Tabakbau gedacht hatten, entstanden größere Tabakfelder, und eigenartiger Weise geschah es, daß das auf ostafrikanischem Boden gewachsene Kraut einer verfeinerten Anerkennung fand. Zigarettenfabriken entstanden in Menge. Selbst Zigarren wurden hergestellt und den Bedarf leidenschaftlicher Raucher.

Der Verlust es sich nun auf einem Gebiete, das für Deutsch-Ostafrika mit seiner tropischen Hitze ebenfalls nicht Bedeutung war, nämlich mit den Erfrischungsgetränken? Die immerhin großen Tabakfelder, von denen die Weine, Zigaretten und Zigarrenfabriken vor dem Kriege in Mafinga bestanden, waren bald verbraucht, so daß es auch hier, für geeigneten Ersatz zu sorgen. Die in Dar-es-Salaam bestehende Schiffschiff Bierbrauerei, die vor dem Kriege aus eingeführtem Malz und Hopfen gutes Bier brauete, konnte ihren Betrieb auf die Verwendung von Landesmalz einstellen und braute auch weiterhin ein gutes Bier. Das von ihr hergestellte Sodawasser blieb ebenfalls in Menge und Verköstlichkeit auf der alten Höhe. So wurde nur noch der Whisky zur Herstellung des in den so beliebten Whisky-Soda-Getränkes. Nach längeren Versuchen gelang es auch in mehreren Betrieben, aus manchen unter Anwendung verschiedener Verfahren einen Whisky herzustellen, so daß selbst die durstigsten Afrikaner keinen Mangel zu leiden brauchten.

Vermischte Nachrichten.

Immer neue Arten von Diebstählen werden bekannt. So kommt nach Schwabenberg ein Feldbauer, der vom Heeresdienst entlassen, und mietet sich bei einem Araber ein, um in der Umgegend zu hantieren. Nach einigen Tagen erklärt er, in M., einem nahegelegenen Dorfe, eine Lebensmittel erhalten zu haben und bittet um Erlaubnis, um mit einem Handwagen zu holen. In gutem Glauben geht er auf den Weg. Während der Zeit räumt der „Lebensmittelhändler“ alles aus und verschwindet damit.

Aus Provinz und Nachbargebieten

1. Coblenz, 23. Okt. Der Kaiser hat die unteren Räume des Schlosses zu Coblenz und das Schloß Stolzenfels der Heeresverwaltung zu Lazarettzwecken kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Ubergabe des hiesigen Schlosses an die Lazarett-Verwaltung hat bereits am vorigen Samstag stattgefunden. Die erforderlichen Bauten und sonstigen Einrichtungen sind im vollen Gange. Es werden etwa 200 Betten aufgestellt werden können. Dagegen muß auf die Benutzung des Schlosses-Stolzenfels als Lazarett aus hygienischen und wirtschaftlichen Gründen leider verzichtet werden.

2. Rastatt, 23. Okt. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Oberförster Scheer verliehen.

3. Langenschwalbach, 24. Okt. Zur Bekämpfung der Grippe wurden sämtliche Schulen des Untertaunuskreises auf 14 Tage geschlossen.

4. Frankfurt a. M., 24. Okt. Nachtquartiere gegen Vagabunden. Um sich gegen Diebstahl zu sichern, sind einzelne Gasthäuser dazu übergegangen, von den Gästen Bürgergeld für die Benutzung der Fremdenzimmer zu erheben. Der Betrag wird am Morgen nach der Befichtigung des bewohnten Raumes wieder zurückgezahlt.

5. Oberingelheim, 24. Okt. Hier wurden einem Landwirt durch Einbruch sämtliche Spargelbüchsen und Kriegsanleihebücher gestohlen.

6. Aus der Wetterau, 24. Okt. Die seit August in ununterbrochener Weise anhaltende Schlechtere Versorgung mit Kartoffeln aus den Dörfern der Wetterau hat nun die von Kennern der Verhältnisse vorausgesagte Lage geschaffen: Die Erzeuger sind kaum noch in der Lage, dem Kommunalverband Offenbach die vorgeschriebene Pflichtmenge an Kartoffeln zuzuführen. Man kann die Kartoffelmengen, die von Hamtern aus der Wetterau geholt wurden, auf täglich mindestens 3000 Zentner schätzen, wenn überhaupt eine Schätzung möglich ist. Die meisten Hamter wurden von der Not der Schlechtereversorgung gezwungen, viele aber trieben mit den Kartoffeln einen lobenswerten Geheimhandel, und andere hamtern aus Sport. Jetzt muß nun die Allgemeinheit unter diesen Verhältnissen leiden, da die Reichsartoffelstelle ihre Ansprüche an die Kommunalverbände auf Erfüllung der Kartoffellieferungspflicht trotz des Schlechterehandels in keinem Fall mindert. Es ist zunächst eine Abschätzung der Abfuhr der Schlechtereversorgung vorgesehen. Außerdem wird der heimliche Kartoffelverkauf fortan aufs schärfste überwacht. Die Verkäufer werden ausnahmslos in Zukunft mit Gefängnis bestraft. Nicht minder aber bedroht der Kommunalverband auch die Käufer mit der Verhängung empfindlicher Strafen. — Ob diese Maßnahmen nicht zu spät kommen?

7. Aus Oberheffen, 24. Okt. Grippe und Leichensichmaße. Wie in den Städten, so tritt auch auf dem Lande die Grippe in starker Weise auf und fordert hier zahlreiche Opfer. Die große Ansteckungsgefahr hindert aber die Landbevölkerung keineswegs, nach den Begräbnissen noch in drangvollen Räumen des Sterbehäuses stundenlang Leichenschmausereien mit Kaffee und Kuchen abzuhalten, wobei die Angehörigen des Toten die Bedienung ausüben. Welche furchtbaren Gefahren dieses Aneinanderhocken so vieler Menschen für die Gesundheit jedes einzelnen mit sich bringt, bedarf keiner weiteren Erklärung. Und woher bekommen die Leute den vielen Kuchen?

Aus Bad Ems und Umgegend.

Das Eiserne Kreuz. Der Pionier Jakob Klein (Sohn der Witwe Margarethe Klein von hier), in einem Pionier-Regiment im Westen, erhielt wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Beförderung. Unteroffizier Julius Köpper von hier, in einem Artillerie-Regiment, wurde zum Sergeant befördert.

Der christl. Metall-Arbeiter-Verband hielt am vergangenen Sonntag im Saalbau von Hildt hierseits eine gutebesuchte Mitglieder-Versammlung ab, in welcher Verbands-Vorsitzender Wier, Duisburg, über die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften in Gegenwart und Zukunft sprach. Nach einem kurzen Rückblick auf die schöne Entwicklung des christl. Metall-Arbeiter-Verbandes im Rheingebiet, zeichnete er mit präziser Schärfe das Aufgabenfeld der Gewerkschaften. Nicht nur zu Erreichung materieller Erfolge hätten sich die Arbeiter zusammenzuschließen, sondern um die Gleichberechtigung des arbeitenden Volkes zu erringen. Dazu sei vor allen Dingen Schulung und Vermehrung des Wissens notwendig. Ein geistig zurückgebliebener Arbeiterstand würde auch unter der besten Demokratie verfallen. Belehrend in dieser Hinsicht sei der Umstand, daß trotz des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts im Reiche der Arbeiter dennoch zurückgeblieben sei. Grundfähige Schulung und Schärfung der Sinne in Bezug auf unsere Außen- und Innenpolitik sei eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Augenblicklich traten jedoch alle diese Dinge an Bedeutung zurück hinter den Ereignissen, die sich brauten an der Front abspielten. Es ließe sich nicht leugnen; die Lage sei ernst. Alles komme darauf an, daß die Front halte. Alles andere trete hinter dieser Frage zurück. Da müsse die Heimat sich wieder aufrufen, und der elenden Miesmacherei ein Ende machen. Redner zeigte, was unsere Gegner mit uns vor haben. Kein freies Deutschland wird einer Niederlage folgen, sondern ein gekämpftes. Besonders der deutsche Arbeiter würde die Lasten der Niederlage tragen müssen. Wie in der Vergangenheit, so auch in Gegenwart und Zukunft stehe die christl.-nationale Arbeiterbewegung ein für eine glückliche Zukunft des Vaterlandes. Es waren ernste und eindringliche Mahnungen, die einer der anerkannten Führer der christlichen Gewerkschaften in großer bedeutungsvoller Stunde an die Emser Arbeitererschaft richtete, Ausführungen, durchdringt vom heiligen Enthusiasmus erhabener Vaterlandsiebe. Sie werden ihren Weg finden und in vieler Herzen belebend wirken. Gewerkschaftssekretär Höcher dankte dem Redner für seine Darlegungen, die, das habe der Verfall gemeldet, von Herzen kommend, auch zu Herzen gegangen seien. Die christlichen Arbeiter würden auch in der Zeit der Not dem Volke die Treue halten und ihre Pflichten im Interesse des schwer bedrohten Vaterlandes weiter tun. Im draufenden Hoch auf das Heimatland, auf die Zukunft des Vaterlandes und des Arbeitervolkes gelobte die Versammlung Treue und Pflächterfüllung und fand damit die Versammlung einen wirkungsvollen Abschluß. An den Arbeitern von Ems und Umgegend liegt es nun, die herrlichen Worte des Redners in die Tat umzusetzen und eintig zusammenzustehen.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 25. Oktober 1918.

Anwesend unter dem stellvertretenden Vorsitzenden Hantel 10 Stadtverordnete.

Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Wahl von 2 Magistratschöffen infolge Ablaufs der Amtszeit der Schöffen Rentner Hild und Geheimrat Dr. Vogler. Durch geheime Stimmabgaben wurden wiedergewählt für die Dauer von 6 Jahren Rentner Hild und Geheimrat Dr. Vogler.

2. Wahl eines Schiedsmannes infolge Ablaufs der Amtszeit des Schiedsmannes Lichte. Durch Zuzug wurde Stadtverordneter Lichte für die Dauer von 3 Jahren wiedergewählt.

3. Weihnachtsgaben für Emser Krieger. Wie in den früheren Jahren, sollen auch zum bevorstehenden Weihnachtstage den Emser Kriegern Liebesgaben gesandt werden. Der Magistrat beantragt die Bewilligung von 1000 Mark zur Bestreitung der entstehenden Ausgaben. Der Versammlung geht über den Antrag hinaus und bewilligt 1500 Mark. Es wird hierbei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch von den Einwohnern noch Spenden erfolgen, damit es bei den hohen Preisen möglich ist, der Aufgabe gerecht zu werden.

4. Vermehrung der Diensträume im Rathaus. Die Räume im Rathaus reichen für eine ordnungsmäßige Erledigung der Dienstgeschäfte schon jetzt nicht mehr aus. Es kommen aber in nächster Zeit neue Dienstzweige hinzu, über die der Vorsitzende des Magistrats Mitteilungen macht. Dringend nötig sind Erweiterung der Räume für die Stadtkasse, sowie für die Polizei- und Steuer-Abteilung. Wenn es möglich ist, soll auch für die Abwicklung der Geschäfte der Ortskrankenkasse Raum im Rathaus geschaffen werden. Große Umbauten vorzunehmen, ist jetzt ausgeschlossen. Der Magistrat hat auf Vorschlag der Baukommission beschlossen, die Bürgermeisterwohnung für Diensträume in Anspruch zu nehmen, womit Bürgermeister Dr. Schubert einverstanden ist. Die Versammlung stimmt grundsätzlich zu und zieht den näheren Vorschlägen über die zweckmäßige Verwendung der Räume und wegen Beschaffung einer anderen Bürgermeisterwohnung entgegen.

5. Die Mietverträge mit dem Schlachthofverwalter und dem Maschinenverwalter werden genehmigt.

Von dem Einbau der Lichtmesser für die Wohnungen wird wegen der Höhe der entstehenden Kosten Abstand genommen. Es wird erwartet, daß die Wohnungsinhaber auch ohne die Lichtmesser die Beleuchtung nach Möglichkeit einschränken.

7. Beleuchtungseinrichtung im städtischen Wasserwerk. Der Magistrat beantragt zur besseren Versorgung des Wasserwerks mit Licht den Anschluß des Gebäudes an die elektrische Zentrale der Rathh.-Kfz.-Gef. Die Versammlung erkennt die Unzulänglichkeit der jetzigen Beleuchtung mit Petroleum an und bewilligt die erforderlichen Mittel zur Herstellung des beantragten Anschlusses.

8. Grundstücksverkauf. Es liegt ein Vertrag mit Eheleuten Konjunkturverwalter Schaff vor, wonach ein Tausch von Teilflächen aus Grundstücken der Stadt und der genannten Eheleute an der Arenberger Straße vereinbart ist. Da der Tausch beide Teile befriedigt, genehmigt die Versammlung den vorgelegten Vertrag.

9. Eine einmalige Feuerungszulage, wie sie den Staatsbeamten bewilligt wurde, bewilligt die Versammlung den städtischen Beamten und Bediensteten gemäß dem Antrag des Magistrats.

Auch den städtischen Arbeitern wird eine Feuerungszulage nach dem Antrag des Magistrats bewilligt.

Ein Gesuch des Turnvereins um Niederlegung der für 1918 angeforderten Turnhallenmiete wird gemäß Antrag des Magistrats genehmigt.

Die Versammlung nahm sodann noch Kenntnis von folgenden Verhandlungen:

1. Von der Eingabe des Magistrats an die zuständige Behörde um Vergebung in bessere Lebensmittelverorgungs-kasse.

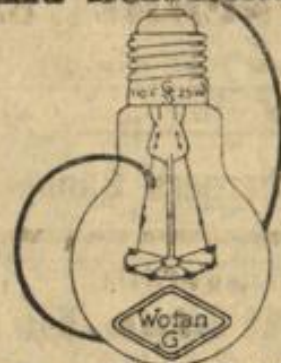
2. Von dem Bericht der Schlachthofleitung über die Verwaltung der Freibank.

3. Von den Verhandlungen über den Verkauf des Geländes der Erben Busch an den Baumeister Kiese in Berlin-Schöneberg.

Aus Nassau und Umgegend.

Hörsberg, 23. Okt. Kommenden Sonntag feiern die Eheleute Andreas Bruchschmidt das Fest der Goldenen Hochzeit.

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
sind zeitgemäß



Mehr Licht für Gleiches Geld

In Bad Ems zu haben bei der Malbergbahn-A.-G.

Lieferung von Weißkraut und Gelberüben.
Infolge mehrfach ergangener Anfragen aus Kreisen der Bürgererschaft bringen wir zur Kenntnis, daß das bei der Stadt bestellte Weißkraut und die Gelberüben bestimmt geliefert werden.

Bad Ems, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Beschaffung von Saatgut an Erbsen, Bohnen, Linen, Lupinen und Wicken.

Es soll der Versuch gemacht werden, für den feldmäßigen Anbau der vorgenannten Hülsenfrüchte das erforderliche Saatgut zu beschaffen. Diejenigen Landwirte, die Saatgut bestellen wollen, können sich bis zum 1. November l. Js. im Verbrauchsmittelamt melden.

Bad Ems, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Einfässerung von Kartoffeln.

Die Kartoffelernte dürfte nunmehr soweit beendet sein, daß jede Familie übersehen kann, ob es ihr möglich war, den ihr zustehenden Speisekartoffelbedarf für die Zeit vom 16. Juli 1918 bis zum 20. Juli 1919 einzufässern. Diejenigen Familien, denen es nicht möglich war, bei einem Kartoffelerzeuger, oder einem Händler den Bedarf einzudecken und nunmehr die ganze Menge auf einmal von der Stadt beziehen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 1. November d. Js. im Verbrauchsmittelamt zu melden. Bei der Anmeldung ist der jeiner Zeit ausgefüllte Kartoffelbezugschein abzuliefern. Es wird alsdann eine Anweisung zur Abgabe der Kartoffeln von einem städtischen Lager ausgestellt, die gegen Vorzahlung an den Bezugsberechtigten ausgehändigt wird.

Bad Ems, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Zur Hilfeleistung der Be- und Entladung von Eisenbahnwagen

sind nach der Verordnung des Stellv. Generalkommandos des 18. Armee-Korps vom 19. 12. 17 alle männlichen Einwohner über 16 Jahre verpflichtet.

Zur Beilegung von Mißverständnissen wird folgendes bemerkt:

1. Die Heranziehung zu obiger Arbeitsleistung erfolgt auf Grund einer vom Magistrat aufgestellten Liste in der Reihenfolge des Listeneintrages.
2. Die Bestellung von Hilfskräften wird von der Güterabfertigungsstelle nur verlangt beim Eingang mehrerer Eisenbahnwaggons oder wenn der Empfänger der Sendung nicht in der Lage ist, die Ent- oder Beladung eines Waggons in der gefetzten Frist ohne Hilfe zu bewerkstelligen. Die Bestellung von Hilfskräften beschränkt sich in der Hauptsache nur auf einige Wochen im Frühjahr und im Herbst.
3. Hiernach ist die Heranziehung des Einzelnen nur an einigen halben Tagen während des ganzen Jahres erforderlich, wenn Jeder seiner Pflicht nachkommt.
4. Die Hilfeleistungsbearbeitungen erfolgen nicht im Interesse des Empfängers der Sendung, sondern im Interesse der raschen Wagenentladung mit Rücksicht auf die bedeutende Aufgabe, die die Eisenbahnverwaltung in dieser schweren Zeit zu erfüllen hat.
5. Mit Rücksicht hierauf ist auch jeder Empfänger oder Abfender einer Waggonsladung berechtigt, bei dem Gütervorstande bezw. der Gemeindebehörde die Bestellung von Hilfskräften zu beantragen, falls er diese auf Grund freier Vereinbarung nicht erlangen kann und ihm eine fristgerechte Be- oder Entladung eines Eisenbahnwaggons ohne diese nicht möglich ist.

Bad Ems, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Wohnungsnachweis.

Im Interesse der Vermieter sowie der Mieter soll hier zunächst verfahrensweise ein Wohnungsnachweis eingerichtet werden und zwar in unserem Stadtbauamt.

Es handelt sich hierbei zunächst nicht um eine Einrichtung mit polizeilichem Zwang, doch kann die Einrichtung nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn davon allgemein Gebrauch gemacht wird.

Die Hausbesitzer werden daher ersucht, bei unserer Nachweiskarte, freie Wohnungen unter näherer Angabe des Stockwerkes, Zahl der Zimmer und Zubehörs etc. alsbald anzumelden und bei etwaiger Vermietung der angemeldeten Wohnung Mitteilung zu machen.

Bad Ems, den 15. Oktober 1918.

Der Magistrat.

L. J. Kirchbergers Bankgeschäft, Bad Ems.

Zeichnungen auf die 9te Kriegsanleihe nimmt entgegen

L. J. Kirchbergers Bankgeschäft.

Gasgefüllte Osram-u. Wotan-Lampen
stets am Lager bei

Ed. Wilhelmi, Bad Ems.

Spezialgeschäft für elektr. Anlagen. [116]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres lieben, nun in Gott ruhenden Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Uhrmachers Josef Philipp

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir den barmherzigen Schwestern für ihre liebevolle Pflege, sowie der St. Josefs Bruderschaft, dem kath. Männerverein, dem M.-G.-V. Arndt, den Arbeitern der Göbel'schen Fabrik und deren Leiter.

Bad Ems, den 25. Oktober 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

[1218]

Bucheckern

werden gegen Mahlschein geschlagen.

[1201]

Wilhelm Arlt, Bad Ems, Sägewerk u. Delmühle.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Enkel

Josefchen

am Donnerstag morgen um 7 Uhr nach kurzen, schweren Leiden im hohen Alter von 16 Monaten sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Wilhelm Schmidt.

Bad Ems, den 25. Oktober 1918 [1222]

Die Beerdigung findet statt am Montag nachm. um 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Gewerbl. Fortbildungsschule Bad Ems

Wegen der Grippe Schulausschluß bis 2. Nov. Voraussichtlicher Unterrichtsanfang fürs Rechnen 3. Nov. für übrige Fächer 6. Nov. [1217]

Der Schulleiter.

Augustaheim, Bad Ems, Wilhelmsallee 8

(ehemals Haus Karnowsky.) [1065]
Töchterheim zur wissenschaftlichen Weiterbildung und zur Erlernung der Hauswirtschaft. Näheres durch Prospekt. **Marie-Luise Briegleb, Hilda Wirén, Walburg Lohmeyer.**

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 **Bad Ems Central-Hotel**

Programm für Sonntag, den 27. Oktober
von 3—10 Uhr
und Montag, den 28. Oktober von 8—10 Uhr.

Bilder aus der deutschen Diktatur, Bromberg.

Das gewaltigste Filmwerk der Gegenwart.
Der erste Film der Serie 1918—19 mit dem besten deutschen Schauspieler **Alexander Moissi** in der Hauptrolle.
Dieses auf gewöhnliche spannende Drama betriebe sich:

Pique Dame

und bildet eine sensationelle Neuerscheinung auf dem Gebiete der modernen Lichtspiele.

Der köstliche Lustspielclash:

Prinz Waldemar u. Waldemar Prinz.

Reize des Lustspiel in 3 Akten, in der Hauptrolle: **Carola Tölle, Bruno Kaitner, Max Gilsdorf.**

Von Kurast (Fabrikdirektor)

wird täglich für circa 1 Stunde eine Hilfskraft gesucht, welche **flott stenografiert**

und eine

Schreibmaschine zur Verfügung hat.

Offerten unter B. 100 an die Emsr Zeitung, [1209]

Bekanntmachung.

Betr. Ausdruck des Getreides der Ernte 1918.

Auf die diesbezügliche Verordnung des Kreisaußschusses vom 18. Oktober 1918, abgedruckt im amtlichen Kreisblatt Nr. 249, wird hiermit hingewiesen.

Hiernach muß bis zum 15. Dezember 1918 in allen landwirtschaftlichen Betrieben der Ausdruck des Getreides — Weizen, Roggen, Gerste und Hafer — beendet sein. Getreide, welches bis zu dem festgesetzten Termin nicht ausgedroschen ist, muß bestimmungsgemäß von der Gemeinde auf Kosten des Besitzers durch einen Dritten ausgedroschen werden.

Im eigensten Interesse wollen also die Getreidebesitzer für pünktlichen Ausdruck Sorge tragen.

Diez, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Essigessenzflaschen

taucht

Aug. Roth, Drogerie, Bad Ems.

Ein gebrauchter

Inhalationsapparat

(Göbel) zu 1 n'en gesucht.

Rudi Schöler, Bad Ems, Krabacherstr. 4.

An- und Verkauf

gebraucht. Möbel aller Art, Betten, ganze Zimmereinrichtungen u. Hausmöbel.

G. Röhl, Sebnitzstr. 21, Ems.

1 Wagon

Salidünger

eingetroffen.

Franz Joseph Schuler, Krabach.

Einem Gärtnerlehrling

und einen **Ausläufer**

1064) **H. Dietrich, Ems.**

Kindelloses Ehepaar

baldigt hübsche

2 bis 3 Zimmerwohnung

nebst Küche im oberen Teil

teil von Ems. Offerten

Preisangabe unter G. 40 an

die Geschäftsstelle erbitten.

Nach 3 jähriger, treuester Pflichterfüllung, schwer verwundet, im Lazarett zu Jena soweit hergestellt und vom Militärdienst entlassen, mußte mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Feldartillerist Gefreiter Friedrich Gross

Inhaber des Eis. Kreuzes II. Klasse,

zu Dausenau, infolge eingetretenen schweren Herzfehlers und Nierenleidens ins Lazarett zu Bad Ems aufgenommen werden und starb daselbst nach 3wöchentlichem Krankenlager im Alter von 32 Jahren.

Ein treuer Mensch ist zu beklagen.

Ein Trost, daß er den Schrecken dieser Zeit entzogen ist.

Auf Wiedersehen!

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Gross u. Kinder
nebst Geschwistern.

Ardecker-Mühle b. Diez, Dortmund, Sulzbach, Krefeld u. im Felde.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 4 Uhr in Dausenau statt. [1225]

Wollen Sie günstig und bi freit Grundbesitz verkaufen?

früherer Art wie: Villa, Landhaus, Wohn-, Geschäftshaus, industriell. Anwesen. So wenden Sie sich zwecks Unterbreitung an vorgemerzte Käufer, an den seit 14 Jahren bestehenden Verlag:

Vermiet- u. Verkaufs-Centrale Frankfurt a. M. Hansbauer.

Nachweisliche Erfolgs.

Vertriebsbefugung kostenlos. [1221]

Im Hause

Goldne Traube

gegenüber dem Kurpark ist der erste u. zweite Stock je 6 Zimmer, 2 Bäder, Küche und Zubehör, möbliert oder unmöbliert zum 1. April 1919 zu vermieten. Näheres

Villa Sommer, Bad Ems.

Einzelne Dame mit Kind sucht kleine möblierte Wohnung, Schlafzimmer, Wohnzimmer und Kochgelegenheit in der Nähe des Kurparks. Offerten mit Preisangabe unter Z. 200 an die Geschäftsstelle b. G. Stg. [1198]

Mädchen od. Frau

für nachmittags für einige Stunden gesucht. [1118]

Konditorei Weber, Bad Ems.

Jungen, handeis

Mädchen gesucht.

Wilhelmsallee 10, Ems.

Tüchtige Köchin

für 3—4 Wochen zur Hilfe gesucht. [1226]

Hotel zum Löwen, Ems.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 27. Okt., 22. G. u. 2.

St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor

Stimmung von Fräulein

Amiswache: Hr. Hr. Pastor.

Bad Ems.

Katholische Kirche.

23. Sonntag nach Pfingsten

27. Oktober.

St. Marien: in der Pfingsten

7 Uhr (Predigt),

8 1/2 Uhr Kinderkatechismus,

10 Uhr Gottesdienst (Predigt),

in der alten Kirche: in der Kapelle des St. Marien

Frankenhaus 6 Uhr

Nachmittags 2 Uhr: Rosenkranz

andacht, 4 Uhr: Rosenkranz

andacht, 6 Uhr: Rosenkranz

andacht, 8 Uhr: Rosenkranz

andacht, 10 Uhr: Rosenkranz

andacht, 12 Uhr: Rosenkranz

andacht, 2 Uhr: Rosenkranz

andacht, 4 Uhr: Rosenkranz

andacht, 6 Uhr: Rosenkranz

andacht, 8 Uhr: Rosenkranz

andacht, 10 Uhr: Rosenkranz

andacht, 12 Uhr: Rosenkranz

andacht, 2 Uhr: Rosenkranz

andacht, 4 Uhr: Rosenkranz

andacht, 6 Uhr: Rosenkranz

andacht, 8 Uhr: Rosenkranz

andacht, 10 Uhr: Rosenkranz

andacht, 12 Uhr: Rosenkranz